

Die Präsidenten – Der Visionär

Friedrich Carl Freiherr von Oppenheim Präsident 1945 – 1971, Ehrenpräsident

„Wenn ich irgendwo meine Nationalität angeben muss“, sagte Baron Friedrich Carl Frh. Von Oppenheim einmal, „dann möchte ich am liebsten immer schreiben: Kölscher Europäer!“ Genau das war er zeitlebens – und auch in dieser Reihenfolge: ein lokalpatriotischer, seine Heimatstadt liebender Kölner und außerdem ein Kosmopolit, wenn nicht ein Visionär, der lange bevor er auf der politischen Tagesordnung stand, den Gedanken an ein friedliches, vereintes Europa verfocht. Kaum woanders konnte er seine Liebe zu Köln und seine Liebe zu Europa so ineinander in Einklang bringen wie in seinem Club.

1919 tritt der 1900 in Köln geborene Sohn des mit einer New Yorkerin verheirateten Bankiers Simon Alfred von Oppenheim in den Rot-Weiss ein, um Tennis zu spielen. 1929 wird er zum Tennisobmann berufen. Zu diesem Zeitpunkt sind seiner Internationalen Sport- und Geschäftsbeziehungen schon so weit gediehen, dass er im Mai des Jahres Wimbledon-Sieger und international bekannte Gewinner des Davis Cups nach Köln einladen kann. Ihre Gegner sind die Kölner Tennisidole der Zeit: Eberhard Nourney und Irmgard Rost.

Schneller Anfang nach dem Krieg

Obwohl Friedrich Carl von Oppenheim und seine Familie in der Zeit des Nationalsozialismus von den Machhabern angefeindet wurden (Friedrich Carl wurde von den Nazis 1944 verhaftet), blieben sie in Deutschland. Am 23. November 1945 wird er in einer Hauptversammlung in den Räumen der Firma P. Bauwens, weil die Anlage und das alte Clubhaus noch nicht zu benutzen sind, zum Präsidenten des KTHC Stadion Rot-Weiss gewählt. Unter seiner Präsidentschaft entwickelt sich der Club zu einer ersten Adresse unter den wiederauferstandenen Tennis- und Hockeyclubs in Deutschland.

Schon 1947, noch vor der Währungsreform, findet auf der Anlage in Müngersdorf ein erstes internationales Tennisturnier statt, das sich bis 1961 jährlich wiederholen wird. Dank seines persönlichen Einsatzes werden junge talentierte Sportler – und spätere Deutsche Meister – wie die Tennisspieler Eva Fuchs und aus Berlin und Jochen Grosse aus Hamburg (vormals Leipzig) an den Club gebunden. Die Davis Cup-Begegnungen gegen Belgien im Juni 1951 – in der Anwesenheit von Bundespräsident Theodor Heuss – trägt von der allen Seiten gelobten Ausführung nicht nur zum Ruf der Sportstadt Köln bei, sondern darüber hinaus auch zum internationalen Ansehen einer neuen, ideologiefreien und weltoffenen Sportkultur im Nachkriegsdeutschland. Wie sehr dem Präsidenten von Rot-Weiss die Jugend am Herzen liegt – eine Jugend, die noch wenige Jahre zuvor in den Krieg ziehen musste -, zeigt die Etablierung der Deutschen Tennis-Jugendmeisterschaften im Club. Jedes Jahr von 1948 bis 1975 finden sie bei Rot-Weiss statt.

Ohne Ihn kein Clubhaus

Es war Baron Frh. v. Oppenheim, der den Bau des neuen, noch heute in seinen Grundformen stehenden Clubhauses Anfang der fünfziger Jahre initiierte, vorantrieb und vor allem: bezahlte. Ohne ihn gäbe es dieses Clubhaus nicht. Auch nicht den 1955 fertiggestellten Bau der ersten Tennishalle in Deutschland.

Dank seiner ausgezeichneten Kontakte zu Politik trotzte er der Stadt das Zugeständnis ab, die

Beseitigung der von der Aachener Straße zum Schwimmstadion direkt durch das Clubgelände verlaufenden Straße zu verfügen. In der Folge dieser Baumaßnahmen erhielt das Clubgelände seine heute von den Mitgliedern geliebten, vom allgemeinen Straßenpublikum weitgehend unbehelligten Charm.

Dank der baulichen Maßnahmen rückten nicht nur die Clubmitglieder, sondern auch die beiden Sportmitglieder Hockey und Tennis im Club räumlich näher zusammen. Auch das war sein Erfolg. 1958 nahm er jenseits des Clubgeländes noch ein anderes Präsidentenamt an: bei der Europaunion. Diese Institution setzte sich noch vor der Etablierung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) erfolgreich für ökonomische Zusammenarbeit auf dem europäischen Kontinent ein. Für die Entwicklung des KTHC Stadion Rot-Weiss zu einem europafreundlichen, weltoffenen Veranstalter von Tennis- und Hockeyturnieren war das politische Engagement des Barons von größtem Nutzen.

Unter seiner Präsidentschaft entwickelte sich der Club zu einem Sportverein für die Austragung herausragender internationaler Turniere. Nie zuvor und auch nicht danach wurde gesellschaftliches Leben im Club so großgeschrieben wie in der Ära Oppenheim. Als er 1971 sein Amt an seinen Freund Otto Wolff von Amerongen weitergab, konnte er auf eine Clubepoche gesellschaftlichen Glanzes und enormer sportlicher Fortschritte, im Tennis vor allem, zurückblicken. Als Freiherr von Oppenheim am 22. November 1978 in Köln starb, trauerten die Clubmitglieder um einen Präsidenten, dem sie in der schweren Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg ein Stück neue Heimat verdankten.